

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 31 (1974)
Heft: 3

Artikel: Von alter Weisheit und neuer Erkenntnis
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-551923>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von alter Weisheit und neuer Erkenntnis

Es wäre bestimmt interessant für uns, könnten wir mit den Aerzten früherer Zeitepochen Fühlung nehmen, indem sich die Verheissung der Auferstehung verwirklichen würde. Wieviel könnte uns ein chinesischer Arzt, der vor 2000 oder 3000 Jahren lebte und auf dem Gebiet der Heiltherapie wirkte, von seinen Ansichten und Erfolgen mitteilen! – Auch ein indischer Arzt, bekannt als Kaviray, könnte uns über seine Methoden der Saftlehre Aufschluss geben.

Würde sich ihnen auch noch Hippokrates anschliessen, dann würden wir seine Erfahrungen ebenfalls mit unseren Richtlinien vergleichen können, betrachtete er die Krankheit doch als eine Folge oder Verkettung von Umständen. Er sah also im Versagen eines oder verschiedener Organe nur eine gewisse Auswirkung, ein Symptom tieferliegender Ursachen.

Der Vergleich all dieser verschiedenen Ansichten mit dem, was wir vertreten, würde uns den Eindruck hochmoderner Heilkunst, ausgestattet mit dem neuesten Wissensgut, hinterlassen. Schon Salomo, der weiseste König des Altertums, stellte bei seinem Nachsinnen einst fest, dass es nichts Neues unter der Sonne gebe, so auch nicht in der Heilkunst, der Philosophie, ja nicht einmal in der Mode. Es scheint da eine allgemeine Wiederkehr der Dinge Regel zu sein, so dass das, was man hervorholt, vielleicht schon vor Tausenden von Jahren üblich und damals schon modern war.

Humoral- oder Zellularpathologie?

Die alten, grossen Könner auf dem Gebiete der Heilkunst waren alle Anhänger der Humoralpathologie. Sie sahen demnach das Krankheitsgeschehen zuerst als eine Veränderung der Säfte an. Zweitens stellten sie eine Gleichgewichtsstörung der Zellen fest und erst im dritten Stadium gelangten sie zum eigentlichen Organleiden. Dieser älteren Art der Heilkunst folgte die kurzsichtige Zellularpathologie, die sich vor allem auf eine

Bekämpfung der Symptome beschränkte und sich demnach eigentlich nur den Krankheitserscheinungen zuwandte. Diese einseitige Einstellung stiftete indes viel Unheil. Man bekämpfte das Fieber. Auf Kokken schoss man mit scharfem Geschütz. Die tieferen Ursachen waren für die Vertreter dieser Methode unwesentlich und sie zerbrachen sich damit keineswegs den Kopf. Noch heute gilt in der Chemotherapie das scharfe Geschütz chemischer Mittel, die, obwohl sie einen Teil im Krankheitsgeschehen zum Guten leiten mögen, doch gleichzeitig zwei oder drei Teile stören oder sogar zerstören können. Krankheiten, die auf diese Weise durch Medikamente und Behandlungen in Erscheinung treten, sind heute als iatrogene Erscheinungen bekannt und nehmen leider immer mehr zu. Als Folge hiervon treten bei Patienten immer mehr Hemmungen auf, einen Arzt zuzuziehen. Besonders, wenn sie bereits schlimme Erfahrungen hinter sich haben, hält sie eine gewisse Angst davor zurück.

Eine neue Aerztegeneration

Diesem unvorteilhaften Umstand wirkt nun allerdings eine neue Generation von Aerzten entgegen. Da diese wieder zur Humoralpathologie zurückgekehrt sind und noch zurückkehren, anerkennen sie die Ganzheitsmedizin, wie diese 2000 bis 3000 Jahre zuvor von einsichtigen Heilkundigen vertreten wurde, als die erfolgreichste Methode. Wir können einem Patienten ein noch so gutes Mittel für die Leber oder Niere geben, ohne dass er dessen Vorzüglichkeit voll auswerten könnte, wenn er nebenbei täglich zuviel isst und trinkt, indem er seine Gaumengelüste den gesundheitlichen Forderungen vorzieht. Es ist daher beruhigend, feststellen zu können, dass sich bereits eine schöne Anzahl von Aerzten um das Wohl des ganzen Menschen zu kümmern beginnen. Die Lebensweise, die Genussmittel und sonstigen Gewohnheiten, kurz, der ganze Mensch als eine lebendige, aber er-

krankte Seele gelangen dabei zur vollen Beurteilung.

Damit hängen auch die Eheverhältnisse und das damit verbundene Familienleben zusammen, denn wo Harmonie herrscht, hebt sich erfahrungsgemäss der Gesundheitszustand, weshalb es von grosser Bedeutung ist, solch harmonischen Lebensverhältnissen volle Beachtung zu schenken. Wo Streit und Hader herrschen, werden bekanntlich auch die Nerven immer mehr versagen, und selbst das verführerisch wirkende Librium und ähnliche moderne Präparate werden zu keinem Dauererfolg führen können. Ein solch neuzeitlich eingestellter Arzt, der zum Wohle des Kranken seine ganze Kunst einsetzen will, um ihm im wahren Sinne des Wortes helfen zu können, braucht hierfür eines, was allerdings in der heutigen Zeit sehr knapp bemessen ist, nämlich genügend Zeit. Diese Zeitfrage steht manchem Arzt im Wege, besonders, wenn er gewohnt ist, 80 bis 100 Patienten im Tage abzufertigen.

Vorteile der Ganzheitsmethode

Jener Arzt aber, der die Ganzheitsmethode vertritt, wird nicht nur die Grundursachen des Leidens zu erfassen suchen, sondern auch als väterlicher Freund mit dem Patienten reden und ihm erklären, was er

zu tun und zu lassen hat, was also notwendigerweise eine Aenderung erfordert. Bekanntlich wohnt in unserem Körper eine regenerierende Kraft, die heilen kann, weshalb der Arzt mit dem Patienten zusammenarbeiten sollte. Miteinander müssen sie Voraussetzungen schaffen, damit der erkrankte Körper die richtige Unterstützung, die zur Heilung führen kann, auch wirklich erhält. Auch bei Infektionskrankheiten sollte der Körper nicht bloss nur auf spezifisch wirkende Mittel angewiesen sein, denn bekanntlich muss er gerade dann sehr stark mitarbeiten, um die Mikroorganismen überwinden und unschädlich machen zu können. Die erwähnte neuzeitliche Strömung unter den Aerzten beruht auf der wiedererfassten Erkenntnis, den Heilerfolg in der ursächlichen Behandlung des kranken Menschen zu suchen. Die Krankheit als solche erfährt daher keine einseitige Behandlung, wie dies heute vielfach zur Regel geworden ist. Sie entspringt indes einer alten Weisheit, der Aerzte schon vor zwei oder drei Jahrtausenden gehuldigt haben, denn wir erfahren dies durch ihre noch vorhandenen Schriften. Nun, es spielt ja keine Rolle, wer der Urheber guter, heilsamer Gedanken ist, wohl aber, dass diese erneut als gute Richtlinien erkannt und zum Wohle der Kranken angewendet werden.

Biologischer Landbau

Schon so oft wiesen unsere Ratschläge darauf hin, dass man alle Abfälle, die sich stofflich abbauen lassen, die also wieder zum Staube zurückkehren, um dadurch den Erdboden erneut zu bereichern, unfehlbar kompostieren sollte. Gleichwohl aber glauben verschiedene Land- und Gartenbesitzer eine bessere Lösung gefunden zu haben, wenn sie alles Brennbare dem zerstörenden Feuer übergeben. Aus diesem Grunde kommt man, über Land gehend oder Stadtvororte mit Gärten zwischen den Häusern besuchend, mit unliebsamen Rauchschwaden in Berührung. Manchmal nebeln diese die ganze Umgebung mit Rauchwolken ein und bekanntlich beissen

sie unliebsam, wenn sie in die Nase und in die Augen eindringen. Würde man all das gesammelte Laub, getrocknete Stauden und Kartoffelstauden nebst Heu, Stroh und verschiedenes Blattwerk aus dem Garten kompostieren, statt verbrennen, dann würden uns nicht tagelang stinkende Mottahaufen belästigen können. Zudem würden wir mit einer wesentlichen Bereicherung unseres Kompostes rechnen können. Es ist tatsächlich schade, wenn wir Pflanzenmaterial, das verfaulen kann, verbrennen, statt es wohlweislich zu kompostieren. Wertvolle Stoffe, vor allem Phosphate, gehen durch das Verbrennen verloren. Die Rauchgase aber, die dadurch entstehen,